

Vom Abenteuer, morgens früh in See zu stechen

Die Sektion „Pêche en mer“ des Sportfischerverbands feiert ihr 40-jähriges Bestehen



Mertert. Am 13. Februar 1979 wurde die Sektion Meeresfischen des Sportfischerverbands gegründet. Highlights waren besonders die zwei Weltmeistertitel im Einzelnen und ein Weltmeistertitel 1982 für die luxemburgische Mannschaft im Surf-Casting.

Durch die Sektion „Pêche en mer“ haben viele Luxemburger das Meeresfischen entdeckt. Es ist wahrhaftig jedes Mal ein Erlebnis, morgens früh in See zu stechen oder bei Windstärke 5 bis 6 an der Reling zu stehen und Jagd auf Kabeljau, Merlan oder sonstige Delikatessen, die man nur aus dem Fischregal kennt, zu machen.

Vielleicht ist es die Distanz zum Meer und das Abenteuer, was die Sektion mit all ihren Mitgliedern und Sympathisanten zu einer lebendigen, vielseitigen Gruppe zusammenschmelzen hat lassen. Das 40-jährige Bestehen wurde kürzlich in Mertert gefeiert. Präsident André Biver zeigte sich besonders erfreut über die Anwesenheit von Gründungsmitglied Gilbert Arendt. Sekretär Gilbert Zangerlé erklärte dass das Ziel der Sektion einerseits die Teilnahme an internationalen Wettbewerben ist, andererseits aber auch die Förderung der Meeresfischerei. Die Sektion zählt heute 180 Meeresangler. Zangerlé hob hervor, dass alle bei den Ausfahrten gefangenen Fische nur für den privaten Verzehr gedacht und erlaubt sind.

Der Sekretär wies aber auch auf Gefahren und Herausforderungen für die Meeresfischerei und darüber hinaus für die gesamten Meere hin. Wenn man in den ersten Jahren der Sektion nur eine halbe Stunde auf das Meer hinausfahren musste, um Kabeljau,

Wittlinge oder Plattfische zu fangen, so muss man heute drei bis vier Stunden fahren und ist sich dennoch nicht sicher, Fische zu fangen. Eine der vielen Ursachen für den schlechten Zustand der Meere ist die Überfischung der Meere. Fabrikschiffe und höchst modern ausgerüstete Fangflotten haben in den letzten Jahren die Meere fast leer gefischt. Große Fische oder Fischschwärme werden mit Flugzeugen oder sogar mit Satelliten geortet und abgefischt.

Ein zweites Problem, auf das der Sekretär hinwies, sind die enormen Plastikmengen in den Meeren und Ozeanen. Im Nordatlantikstrudel sollen per Kubikmeter Wasser zwei Plastikteile schwimmen. Nicht zu erfassen und im Moment schlecht einzuschätzende Folgen sind Micro- und Nanopartikel, die sich schon jetzt in unserer Nahrung und somit in unserem Körper anhäufen. All diese Probleme entstehen an Land und müssen demzufolge auch an Land gelöst werden.

An FLPS-Präsident Jos Scheuer gab die Sektion deshalb die Botschaft und die Mission, Druck auf Politiker und Verwaltungen zu machen und sich für die Ausarbeitung nachhaltiger Fischereirichtlinien einzusetzen.

Luxemburger Wort vom Freitag, 29. März 2019